

Michael Scotti-Rosin (Bremen / Mainz)

Portugiesischer Sprachunterricht in Deutschland

Das Portugiesische zählt in Deutschland zu den sogenannten «Tertiärsprachen», d. h. es gehört, von wenigen Ausnahmen abgesehen, auf die an anderer Stelle noch eingegangen werden soll, nicht zum Fächerkanon der Schulsprachen. Dies bedeutet, daß es in bezug auf Unterrichtsmaterialien und auch auf die Anzahl der Lerner, die mit dem Portugiesischen in Kontakt kommen, zu den eher «seltenen» Fremdsprachen in Deutschland gerechnet wird. Dies mag überraschen, wissen Lusitanisten und auch gut informierte Laien natürlich, daß es sich im Fall des Portugiesischen um eine Weltsprache mit ca. 190-200 Millionen Sprechern und einer Verbreitung auf vier Kontinenten handelt, die weltweit mehr als doppelt so viele muttersprachliche Sprecher wie das Französische zählt (vgl. Scotti-Rosin 1997; Große 1997b). Angesichts der jedoch immer noch in bezug auf das Portugiesische in Deutschland zu beobachtenden Ignoranz — ein bekanntes Fremdsprachen- und Übersetzerinstitut führt es in seinem Vorlesungsverzeichnis gemeinsam mit dem Dänischen, Niederländischen und Schwedischen unter den «kleinen» Sprachen auf — verwundert es nicht, daß auch die Bedeutung des Portugiesischen weiterhin falsch eingeschätzt wird. Dies heißt zugleich, daß es an einer langen Tradition des Portugiesischunterrichts in Deutschland fehlt. Denn anders als im Fall des Italienischen, das, wenn auch nur eingeschränkt, zu den deutschen Schulsprachen zählt, oder beim Spanischen, das sich in einigen Bundesländern als dritte Fremdsprache an den Gymnasien halten kann, vermögen es offensichtlich die Lehrkräfte des Portugiesischen nicht, eine ausreichende Zahl von Deutschen von der Notwendigkeit zu überzeugen, gerade diese Sprache zu lernen. Es zeigt sich dabei nicht nur das Problem der fehlenden Tradition des Portugiesischen im Kanon der Fremdsprachen in Deutschland, sondern auch — und mit diesem verbunden — das der Motivation, die Lerner veranlaßt, sich mit der portugiesischen Sprache zu beschäftigen. Wenn wir zum Vergleich andere Sprachen heranziehen, die ebenfalls keine schulsprachliche Tradition in Deutschland besitzen oder, wie das Italienische oder Spanische, lediglich in eingeschränkter Form, dann läßt sich für beide Sprachen die Frage nach der Motivation leicht beantworten. Für Deutsche, die Italienisch lernen wollen, stehen kulturelle Aspekte eindeutig im Vordergrund, während die Bedeutung der italienischen Sprache für die internationale Kommunikation eher bescheiden ist. Für das Spanische gilt dagegen die gegenläufige Ansicht, wie

Umfragen des Deutschen Volkshochschulverbands aus den achtziger Jahren zeigen, die nach den Gründen fragten, warum sich deutsche Lerner für die spanische Sprache entschieden. Zwar spielten auch hier wie im Italienischen kulturelle Interessen eine Rolle, doch waren eher praktische Gründe und das Gefühl, mit dem Spanischen eine Weltsprache zu lernen, die fast wie das Englische auf allen Kontinenten gesprochen oder zumindest verstanden wird und der internationalen Kommunikation wie kaum eine andere dient, vorherrschend. Zu diesen Motiven kam bei beiden Umfragen des Deutschen Volkshochschulverbands zum Italienischen und zum Spanischen noch ein dritter gewichtiger Aspekt hinzu, der touristische Anlässe betraf. So kannten alle Befragten Italien oder ein spanischsprachiges Land aus eigener Anschauung oder hatten zumindest die Absicht, das Land der Zielsprache in absehbarer Zukunft zu besuchen. Als weitere Gründe für das Erlernen des Italienischen wurden die Schönheit der italienischen Sprache, ein italienischer Ehepartner, spezielle kommerzielle Interessen und enge Kontakte zu italienischen Firmen etc. genannt; für Lerner, die am Spanischen interessiert waren, galten zum Teil ähnliche Motive, wobei touristische Interessen zum Teil noch deutlicher als beim Italienischen ausgeprägt waren. Werden das Italienische und das Spanische an deutschen Gymnasien betrachtet, wo sie im Vergleich zu den traditionellen Schulsprachen, wie bereits erwähnt, nur eine bescheidene Rolle spielen, so zeigt sich bei der Entscheidung der Schüler für das Italienische als Wahlpflichtfach eine ähnliche Motivation wie an den Volkshochschulen. Auch hier eilt dem Italienischen der Ruf voraus, eine besonders schöne Sprache zu sein und mit dem Lateinischen in enger Verbindung zu stehen, wobei allerdings gefragt werden müßte, ob dies nicht eher die Vorstellungen der Eltern vom Italienischen und nicht die der Kinder sind. Für die Wahl des Spanischen an den Schulen stimmen die Motive mit denen an den Volkshochschulen zum größten Teil ebenfalls überein und sind, wie ich aus meiner eigenen Erfahrung als ehemaliger Spanischlehrer am Gymnasium weiß, häufig utilitaristischer Natur. Auch hier spielt das Gefühl eine wesentliche Rolle, mit dem Spanischen neben dem Englischen eine zweite Weltsprache zu lernen und sich mit Sprechern aus verschiedenen Kontinenten verständigen zu können. Eine weitere irrationale Begründung für das Erlernen des Spanischen in Schülerkreisen soll allerdings hier nicht verschwiegen werden, obwohl sie dem Spanischen nicht zur Ehre gereicht. Da es in einigen Bundesländern die Möglichkeit gibt, das Französische abzuwählen und an seiner Stelle Spanisch zu belegen, wird diese vor allem von lernschwächeren Schülern wahrgenommen, denen die Gelegenheit geboten wird, das 'schwierige' Französisch durch das 'leichte' Spanisch zu ersetzen.

Von diesen für den Italienisch- und Spanischunterricht genannten Motiven der Lerner an Volkshochschulen und Gymnasien müssen die Beweggründe der Studenten

an Universitäten zum Teil unterschieden werden, da es hier im allgemeinen um hochmotivierte Lerner geht, die entsprechende Sprachkurse im Rahmen ihres Studiums belegen. Gemeinsamkeiten mit Kursen an Volkshochschulen bestehen jedoch insofern, als die Kurse aus eigenem Antrieb gewählt werden, auch wenn sie durch Studienordnungen vorgeschrieben sind. Mit dem Sprachunterricht des allgemeinbildenden Schulwesens zeigen sich jedoch nur Gemeinsamkeiten im Vergleich zum Kurssystem der Oberstufe, obwohl hier reine Sprachkurse eher die Ausnahme darstellen.

In welcher Hinsicht zeigt nun der Portugiesischunterricht Übereinstimmungen mit den zuvor für die beiden Sprachen Italienisch und Spanisch skizzierten Bedingungen an Volkshochschulen, Gymnasien und Universitäten, und wie können eventuelle Gemeinsamkeiten für das Portugiesische in Deutschland genutzt werden? Zu Beginn muß auch hier die Frage nach den Motiven der Lerner gestellt werden, sofern sich diese beantworten läßt. Anders als das Italienische gilt die portugiesische Sprache nach der subjektiven Meinung der Deutschen nicht als eine herausragende Repräsentantin bedeutender kultureller Werte, eine irrige Auffassung, die auf Unkenntnis beruhen dürfte. Wenn jedoch für den portugiesischen Sprachunterricht in Deutschland nicht mit den gleichen Argumenten wie für den italienischen geworben werden kann, dann fragt sich, ob sich hier eher Gemeinsamkeiten mit dem spanischen finden lassen. Diese sind offensichtlich, denn wie im Fall des Spanischen, bei dem kulturelle Aspekte zwar eine Rolle für das Erlernen der Sprache spielen, utilitaristische und touristische jedoch noch häufiger genannt werden, haben auch Untersuchungen für das Portugiesische an Volkshochschulen ergeben — hier unschön als 'Randsprache' bezeichnet —, daß auch der Adressatenkreis des Portugiesischen weniger an kulturellen Aspekten interessiert ist, sondern vor allem einen berufsorientierten Unterricht bevorzugt. Wie Renate Reglin in ihrem Aufsatz «Portugiesisch an Volkshochschulen» (Reglin 1989: 59-74) bereits vor einigen Jahren schrieb, ist dieser in Frage kommende Adressatenkreis im allgemeinen heterogener als in spanischen und weniger touristisch geprägt als in italienischen Sprachkursen, eine Feststellung, die auch ich bereits im Jahr 1983 in einer Sammelrezension zu Portugiesischlehrwerken vertreten hatte. Wir haben es demnach bei der Motivation deutscher Lerner in portugiesischen Sprachkursen auf der Volkshochschule mit Teilnehmern zu tun, die sich häufig aus beruflichen Gründen veranlaßt sehen, Portugiesisch zu lernen. Das heterogene Bild der Adressatengruppe wird auch durch solche Lerner geprägt, die in die Entwicklungshilfe gehen wollen und die portugiesische Sprache für ihre Arbeit in den portugiesischsprachigen Ländern Afrikas oder auch in Brasilien benötigen. Der Sprachunterricht im Portugiesischen hat in den meisten dieser Kurse nicht nur eine rein touristische Zielsetzung wie im Italienischen oder auch häufig im Spanischen,

sondern zeigt ein weitaus komplexeres Bild. Allerdings muß betont werden, daß sich im letzten Jahrzehnt die touristischen Motive der Lerner durch die zunehmende Reisetätigkeit der Deutschen in Richtung Portugal verstärkt haben — hier vor allem in die Algarve. Die Sprachkurse zum brasilianischen Portugiesisch konnten von dieser Entwicklung dagegen kaum profitieren. Es scheint, als ob hier häufig die große Bedeutung Brasiliens als des wichtigsten Handelspartners Deutschlands in Lateinamerika den Ausschlag für das Erlernen der portugiesischen Sprache gibt.

Für die Sprachkurse ist in diesem Zusammenhang die Frage nach der Varietät des Portugiesischen, die im Unterricht zugrundegelegt werden soll, von Bedeutung. Anders als im Spanischen, in dem es keine entscheidende Rolle spielt, ob der Lehrer das lateinamerikanische oder das europäische Spanisch vertritt, spielt die Unterscheidung zwischen brasilianischem und europäischem Portugiesisch eine wichtige Rolle. Diese kann sogar so weit gehen, daß separate Sprachkurse für das amerikanische (brasilianische) Portugiesisch eingerichtet werden, vorausgesetzt, es stehen entsprechendes Lehrmaterial und Lehrkräfte zur Verfügung, welche die brasilianische Sprachvariante beherrschen. Im Gegensatz zum Spanischen, das zu Unrecht im Ruf steht, es sei eine für Deutsche schnell erlernbare Sprache, die wie das Englische kaum größere Schwierigkeiten bereite — auf diese unter Schülern verbreitete Fehleinschätzung wurde zuvor bereits hingewiesen —, geht dem Portugiesischen eher der berechtigte Ruf voraus, es handle sich bei ihm um eine komplizierte Sprache. Was den unstrittigen hohen Schwierigkeitsgrad des Portugiesischen betrifft — es dürfte für Deutsche noch vor dem Französischen die schwierigste romanische Sprache im Hinblick auf Aussprache und grammatische Strukturen sein —, wird oft behauptet, das brasilianische Portugiesisch sei einfacher zu erlernen als die europäische Sprachform. Diese Ansicht stimmt in der Tat mit der Realität überein, denn Untersuchungen zur Struktur der beiden Varianten (vgl. Schmidt-Radefeldt 1997; Große 1997a; Gärtner 1997) zeigen, daß es sich bei dem brasilianischen Portugiesisch sowohl strukturell als auch phonetisch um die 'einfachere' Varietät derselben Sprache handelt. Allerdings ist der Begriff des 'leichteren' Portugiesisch nur relativ zu sehen, denn auch die brasilianische Sprachform weist noch eine Vielzahl an Schwierigkeiten auf, die deutschen Lernern Probleme bereiten können. Es ist also nicht zu empfehlen, nur aufgrund eines etwas geringeren Schwierigkeitsgrads und nicht aus persönlichem Interesse die brasilianische Variante zu wählen, wenn der Lerner noch dazu beabsichtigt, Portugal und nicht Brasilien zu besuchen — es ist nach Erkenntnissen des Deutschen Volkshochschulverbands immer noch eine eindeutige Mehrheit der Teilnehmer an Portugiesischkursen, die an Portugal und nicht an Brasilien interessiert ist, und das gleiche gilt wohl auch für den Portugiesischunterricht an Universitäten. Es ist zudem für Kursteilnehmer, welche die brasilianische Varietät des Portugiesi-

schen gelernt haben, nicht immer einfach, sich auch in Portugal ohne Schwierigkeiten zu verständigen. Im umgekehrten Fall dürften die Probleme jedoch geringer sein, da Erfahrungen zeigen, daß es kaum Schwierigkeiten bereitet, mit den auf der Basis des europäischen Portugiesisch erworbenen Kenntnissen auch in Brasilien sprachlich gut zurechtzukommen.

Wo in Deutschland wird nun die portugiesische Sprache — die europäische oder auch die brasilianische Variante — heute unterrichtet? Ich hatte bereits darauf hingewiesen, daß eine Tradition des Portugiesischunterrichts nicht existiert, was jedoch nicht bedeutet, daß das Portugiesische in seinen beiden großen Varianten nicht dennoch an den unterschiedlichsten Orten angeboten wird. Die meisten Lerner finden wir an den bereits erwähnten Volkshochschulen, wo die portugiesische Sprache nach Angaben des DVV (Deutscher Volkshochschulverband) im Jahr 1989 — neuere Unterlagen standen mir bedauerlicherweise nicht zur Verfügung — mit 170 Sprachkursen an 94 Volkshochschulen angeboten wurde. Die Zahlen dürften in den neunziger Jahren noch günstiger aussehen, da der Reiseverkehr mit Portugal einen Boom erlebte und die Zahl der Lerner mit touristischen Interessen zugenommen haben dürfte. Eigene Erfahrungen der letzten Jahre an Volkshochschulen des Rhein-Main-Gebiets zeigen auch eine steigende Tendenz, wenn diese auch nicht mit dem Ansturm auf Portugiesischkurse in der Mitte der siebziger Jahre zu vergleichen ist, als zahllose deutsche Sympathisanten der Nelkenrevolution in die portugiesischen Sprachkurse strömten. Inwieweit auch das brasilianische Portugiesisch von dieser positiven Entwicklung an den Volkshochschulen profitiert hat, läßt sich jedoch leider nicht immer feststellen, da sich unter der Bezeichnung «Portugiesisch» bisweilen sowohl die europäische als auch die brasilianische Variante verbergen kann.

In Einzelfällen, so z. B. an der Volkshochschule in Mainz, werden jedoch Sprachkurse zum europäischen und brasilianischen Portugiesisch separat aufgeführt, wobei das brasilianische Portugiesisch etwas kühn als «Brasilianisch» bezeichnet wird und der Eindruck von zwei voneinander unabhängigen Sprachen hervorgerufen werden soll. In diesem konkreten Fall, der sicher nicht auf das Angebot anderer Volkshochschulen übertragen werden kann, steht nur wenigen Sprachkursen zum europäischen Portugiesisch eine große Anzahl (allerdings nicht immer zustandekommender) «brasilianischer» Kurse gegenüber, eine Relation, die aus meinen Erfahrungen in der Volkshochschularbeit nicht den Bedürfnissen der großen Mehrheit der Kursteilnehmer entspricht. Wenn von einer steigenden Tendenz der Teilnahme an Portugiesischkursen in der Erwachsenenbildung gesprochen wird, dann ist diese vermutlich auch auf die Einführung des Portugiesischzertifikats zurückzuführen, das in Analogie zu den Zertifikaten in anderen Sprachen seit dem Ende der achtziger Jahre einen berufsqualifizierenden Abschluß im Portugiesischen ermöglicht. Eigene

Erfahrungen und auch die der Kolleginnen und Kollegen im Portugiesischunterricht an Volkshochschulen zeigen jedoch auch, daß Teilnehmer an Zertifikatskursen immer noch eine Minderheit in den portugiesischen Sprachkursen bilden und daß die Mehrzahl der Kursbesucher über elementare Kenntnisse im Portugiesischen nicht hinauskommt, häufig auch höhere Ansprüche gar nicht erst stellt. Die grundsätzlichen Probleme des Unterrichts an Volkshochschulen, die nicht nur mit dem Portugiesischen zu tun haben, betreffen die hohe Abbruchquote in den Sprachkursen, die jedoch nach den Erkenntnissen der Volkshochschulen von Sprache zu Sprache verschieden ist. So ist diese im Englischen und auch im Spanischen übermäßig hoch, also in Sprachen, die nach herkömmlicher Meinung als 'leicht' gelten, in anderen, 'härteren' Sprachen, zu denen auch das Portugiesische gezählt werden muß, dagegen relativ gering. Die Gründe für die geringere Abbruchquote im Portugiesischen an Volkshochschulen, die auch ich aus eigener Erfahrung bestätigen kann, dürfte auf die sehr starke Motivation der Lerner in diesen Kursen und den bisher immer noch geringeren Anteil an reinen Sprachkursen mit touristischer Zielrichtung zurückzuführen sein. Anders als in den übrigen an Volkshochschulen angebotenen Zertifikatsprachen, bei denen unterhalb des Zertifikats ein Abschluß mit geringeren Anforderungen möglich ist, fehlt dieser bisher jedoch noch für das Portugiesische.

Im allgemeinbildenden Schulwesen Deutschlands wird die portugiesische Sprache, anders als in der Erwachsenenbildung, bisher nur selten angeboten, und Umfragen bei den Kultusministerien der Länder zeigen, daß hier kaum mit einer Verbesserung zu rechnen ist. Abgesehen von einem Gymnasium in Dortmund, in dem das Portugiesische bis zum Abitur geführt wird, einer katholischen Schule in Bentheim (Niedersachsen) mit ähnlichen Unterrichtsbedingungen und einigen Gymnasien in Bayern, Hamburg, Rheinland-Pfalz und Sachsen-Anhalt (Magdeburg), wo das Portugiesische zumeist nur als Arbeitsgemeinschaft präsent ist, gibt es für deutsche Schüler keine Möglichkeit, Portugiesisch in der Schule zu lernen. Oberstufenschüler, die am Portugiesischen interessiert sind, nutzen daher zumeist die Gelegenheit, die Sprache an Volkshochschulen zu erlernen, ein Verfahren, das jedoch nicht immer zu befriedigen vermag. Da die Progression in den Portugiesischkursen der Erwachsenenbildung zumeist langsam ist und das Erreichen des Zertifikatniveaus einen langen Zeitraum in Anspruch nimmt, fühlen sich gerade Gymnasiasten und auch Studenten in den Sprachkursen der Volkshochschulen oftmals unterfordert.

Mit den wenigen deutschsprachigen Schülern, die Portugiesisch am Gymnasium lernen, dürfen in diesem Zusammenhang jedoch nicht die Kinder verwechselt werden, die in Deutschland am muttersprachlichen Portugiesischunterricht teilnehmen. Diese Zielgruppe sei hier nur interessehalber und zur Abrundung des Überblicks zum Portugiesischunterricht in Deutschland gestreift, obwohl es sich bei ihr nach Auskunft

der Kultusminister um die größte Gruppe der Portugiesischlerner in Deutschland handelt. Das umfangreichste Angebot an muttersprachlichem Unterricht für Portugiesen bietet dabei das Land Nordrhein-Westfalen an; es kann dabei jedoch nicht verhindern, daß der Portugiesischunterricht auch hier zeitlich ungünstig plaziert ist und manche Schüler durch die Doppelbelastung überfordert werden — hier der Unterricht in deutscher Sprache, der den größten Raum in Anspruch nimmt, dort das Portugiesische, das nur eine bescheidene Rolle im Verhältnis zu den Fächern in deutscher Sprache spielt — und daher nach Auskunft vieler Lehrer im muttersprachlichen Portugiesischunterricht nur unbefriedigende Ergebnisse erzielen werden können. Die Frage, warum das Portugiesische als Fremdsprache im allgemeinbildenden Schulwesen Deutschlands nicht stärker gefördert und der Portugiesischunterricht nicht stärker ausgebaut wird, läßt sich eindeutig beantworten. Zum einen fehlt es an einer ausreichenden Zahl an Lehrern, welche die portugiesische Sprache über alle Klassenstufen hinweg und gegebenenfalls bis zum Abitur unterrichten können, zum anderen würde der Ausbau des Portugiesischunterrichts auf Kosten anderer Fremdsprachen am Gymnasium gehen. Dieser beträfe vermutlich nur in geringem Maße das Spanische, sofern es an der betreffenden Schule angeboten wird, könnte jedoch dem Französischen schaden, das bereits seit längerem unter der Konkurrenz des Spanischen leidet. Es ist daher auch vorstellbar, daß leistungsstarke Schüler sich zu einer schwierigen Sprache wie dem Portugiesischen hingezogen fühlen und an seiner Stelle das Französische abwählen, sofern dies nach dem Lehrplan möglich ist. Als Fazit bleibt hier nur festzustellen, daß das Portugiesische an den wenigen deutschen Gymnasien, an denen es präsent ist, einen schweren Stand gegenüber den geläufigen modernen Schulsprachen hat und als 'exotische' Fremdsprache aufgrund der zuvor skizzierten ungünstigen Bedingungen wohl kaum stärker gefördert werden kann.

Wie sieht es nun mit dem Portugiesischunterricht an den deutschen Universitäten aus? Wenn die Anzahl der Lerner des Portugiesischen an den Universitäten mit derjenigen an Volkshochschulen und Gymnasien verglichen wird, dann nimmt diese nach den mir zur Verfügung stehenden Unterlagen den zweiten Platz nach den Volkshochschulen und weit vor den Gymnasien ein. Wie im allgemeinbildenden Schulwesen kann auch an den Hochschulen nicht von einer flächendeckenden Verbreitung des Portugiesischen gesprochen werden, obwohl die Anzahl der Universitäten, an denen das Portugiesische angeboten wird, in den letzten Jahren leicht zugenommen hat. Der portugiesische Sprachunterricht an den Hochschulen wird im allgemeinen von portugiesischen oder brasilianischen Lektoren durchgeführt und bildet die Voraussetzung für die spätere Teilnahme am wissenschaftlichen Studium des Portugiesischen. Als Schulfach mit einem dem Staatsexamen vergleichbaren Abschluß kann das Portugiesische jedoch bisher nur selten studiert werden, da

die zweite Phase der Lehrerausbildung, das Referendariat, nicht möglich ist. Der Sprachunterricht im Portugiesischen findet, ähnlich wie an den Volkshochschulen, entweder auf der Grundlage der europäischen Variante oder auch auf der Basis der brasilianischen Sprachform statt, wobei dies von der Herkunft des Lehrpersonals abhängig ist. Auch hier scheint wie im Bereich der Erwachsenenbildung ein Übergewicht der Sprachkurse auf der Grundlage des europäischen Portugiesischen zu bestehen, worauf die Angaben in den Vorlesungsverzeichnissen hindeuten. Große Universitäten mit entsprechend gut ausgebauten Romanischen Seminaren wie z. B. Köln können sich neben Sprachkursen im Rahmen des europäischen Portugiesisch auch Schwerpunkte im Bereich der brasilianischen Variante leisten und etwa im Kölner «Zentrum Portugiesischsprachige Welt» beide Sprachformen anbieten.

Wie findet nun der Portugiesischunterricht an den deutschen Hochschulen und hier insbesondere an den Romanischen Seminaren statt? Abgesehen von wenigen Fällen, in denen das Portugiesische für Hörer aller Fachbereiche bzw. aller Fakultäten in institutsübergreifenden zentralen Sprachlehranlagen angeboten wird, sind die Romanischen Seminare der Ort, an denen die Studenten das Portugiesische lernen können. Anders jedoch als die Hörer an den Sprachlehranlagen, welche die portugiesische Sprache zumeist aus praktischen Gründen erlernen wollen — so z. B. Juristen oder Volkswirte, die an entsprechenden Kontakten zu portugiesischsprachigen Kollegen im Ausland interessiert sind und das übliche Ausweichen auf das Englische vermeiden wollen —, beabsichtigen die Teilnehmer an den Portugiesischkursen der Romanischen Seminare im allgemeinen, diese Sprache neben anderen wie dem Französischen oder auch dem Spanischen zu erlernen. Gemeinsamkeiten zwischen diesen Lernern und denjenigen der Sprachlehranlagen, aber auch denen der Volkshochschulen bestehen insoweit, als im allgemeinen bei Beginn der Sprachkurse keine Vorkenntnisse im Portugiesischen vorliegen. Dies bedeutet, daß es die Lehrkräfte mit sogenannten «Nullanfängern» zu tun haben und ihren Unterricht darauf einstellen müssen. Portugiesische Muttersprachler, die in überraschend hoher Zahl in Deutschland das Fach Portugiesisch studieren, besuchen dabei jedoch naturgemäß nicht mehr die Sprachkurse, obwohl mir aus eigener Praxis bekannt ist, daß hin und wieder auch portugiesische Studenten die Sprachkurse als Gäste besuchen, da sie sich vor allem in der portugiesischen Orthographie unsicher fühlen. Im allgemeinen haben Besucher der portugiesischen Sprachkurse an Universitäten keine oder nur sehr geringe Vorkenntnisse in dieser Sprache, worauf bereits hingewiesen wurde. Allerdings kann davon ausgegangen werden, daß ihnen das Erlernen von Fremdsprachen geläufig ist, worin sie sich jedoch nicht von der Mehrzahl der Lerner an Volkshochschulen unterscheiden dürften. Es hat sich dabei sowohl in den Kursen der Universitäten als auch in denen der Volkshochschulen gezeigt, daß es sich zwar bei der großen

Mehrzahl der Teilnehmer an Anfangskursen des Portugiesischen tatsächlich um «Nullanfänger» handelt, daß jedoch beide Zielgruppen, die der Universitäten und die der Volkshochschulen, über identische Lernstrategien verfügen, die für sie beim Erwerb von Portugiesischkenntnissen hilfreich sind. So haben Umfragen des Deutschen Volkshochschulverbands ergeben, daß jeder der Anfänger in Portugiesischkursen zuvor bereits mindestens eine andere Fremdsprache gelernt hatte, unter denen die üblichen Schulsprachen Englisch und Französisch den ersten Platz einnahmen. Für den Hochschulbereich fehlen vergleichbare Angaben, doch kann vorausgesetzt werden, daß alle Studenten vor Beginn ihres Studiums ebenfalls die zuvor genannten Sprachen bzw. Latein in der Schule gelernt haben, zu denen bei einigen noch Altgriechisch und Hebräisch hinzukamen. Meine eigenen Befragungen von Kursteilnehmern in portugiesischen Sprachkursen an den Volkshochschulen in Düsseldorf, Wiesbaden und Mainz ergaben, daß eine Minderheit zuvor die spanische Sprache gelernt hatte und einige der Teilnehmer in den portugiesischen Anfängerkursen auch italienische Sprachkenntnisse besaßen. Sowohl für den Portugiesischunterricht an der Volkshochschule als auch an der Universität gilt, daß die genannten Vorkenntnisse in anderen Fremdsprachen — hier vornehmlich in den romanischen Sprachen und insbesondere im Spanischen — das Erlernen des Portugiesischen erleichtern können, jedoch zugleich auch die Gefahr zahlreicher Interferenzen mit sich bringen, auf welche die in Deutschland gebräuchlichen Lehrbücher des Portugiesischen allerdings nicht eingehen. Diese Interferenzen, die im Portugiesischunterricht bei deutschen Lernern beobachtet werden können, die spanische Sprachkenntnisse besitzen — und dies unabhängig davon, ob es sich bei diesen um Teilnehmer an Sprachkursen der Erwachsenenbildung oder der Universitäten handelt —, betreffen alle Bereiche der portugiesischen Sprache, doch zeigen sie sich besonders deutlich im Rahmen der Morphosyntax und der Lexik, so daß sich bei manchen Lernern die Gefahr einer portugiesisch-spanischen Mischsprache ergibt. Wie eigene Erfahrungen mit diesen Portugiesischlernern im Volkshochschulunterricht, aber auch die von portugiesischen Lektoren an den Universitäten gezeigt haben, macht sich das Spanische in solchen Fällen dann bemerkbar, wenn diese Sprache sicher beherrscht wird und das danach erlernte Portugiesische massiv durch syntaktische und lexikalische Strukturen des Spanischen überlagert wird. Der umgekehrte Vorgang ist jedoch ebenfalls möglich, wenn auch seltener. Da eigene Erfahrungen mit entsprechenden Lernern und aussagekräftige Beobachtungen in dieser Hinsicht fehlen oder mir zumindest nicht bekannt sind, bleibt eine derartige Untersuchung bisher noch ein Desiderat. Im Zusammenhang mit Interferenzen, die vom Spanischen her das Erlernen des Portugiesischen empfindlich stören können und auf die in den portugiesischen Lehrbüchern bedauerlicherweise kein Bezug genommen wird, soll hier nur exem-

plarisch ein Problem der portugiesischen Syntax genannt werden, das für Lerner mit Spanischkenntnissen von großer Bedeutung ist und zunächst einige Mühe bereitet. Im Spanischen wird bekanntlich das zusammengesetzte Perfekt für Vorgänge in der Vergangenheit gebraucht, die nicht lange zurückliegen — regionale Unterschiede auch zwischen dem Spanischen in Europa und in Lateinamerika sind hier zwar zu konstatieren, doch sie sollen in diesem Zusammenhang unberücksichtigt bleiben. Im europäischen Spanischen wird ‘haber’ für die zusammengesetzten Zeiten gebraucht, so daß wir die jeweilige Form des Hilfsverbs + die unveränderliche Form des Partizips erhalten: ‘Hemos comido’ = wir haben gegessen. Im Portugiesischen müßte die vergleichbare Konstruktion jedoch ‘Temos comido’ lauten, wobei der durch das Spanische ‘vorbelastete’ Lerner sich in zweifacher Hinsicht umstellen muß. Zum einen wird das portugiesische Hilfsverb ‘haver’, das dem spanischen ‘haber’ entspricht, nur selten zur Bildung der zusammengesetzten Zeiten verwandt, stattdessen wird ‘ter’, das mit dem spanischen ‘tener’ identisch ist, jedoch seinerseits im Spanischen in keinem Fall zur Bildung der zusammengesetzten Zeiten gebraucht werden kann, eingesetzt. Doch noch eine weitere Schwierigkeit kommt in diesem Zusammenhang auf den Portugiesischlerner zu, der die spanische Sprache beherrscht. Der Satz ‘Tenho viajado muito’ entspricht in seinem Gebrauch nicht unbedingt dem spanischen ‘He viajado mucho’, zumal im Portugiesischen eher die entsprechende Form des ‘Perfeito simples’ = ‘Viajei muito’ üblich wäre. Dies bedeutet für den «Nullanfänger» im Portugiesischen mit Kenntnissen im Spanischen ein Umdenken, denn das spanische System der zusammengesetzten Zeiten, das deutschen Lernern keine größeren Probleme bereitet, muß auf ein anderes, komplexeres umgestellt werden, das es zudem erforderlich macht, die zahlreichen unregelmäßigen Verbstämme des Portugiesischen zu kennen — also z. B. ‘trouxe’ von ‘trazer’ und eher selten ‘tenho trazido’.

Die Frage, warum die Lehrbücher des Portugiesischen in Deutschland nicht auf diese Gruppe der Lerner eingehen, die zwar als «Nullanfänger» im Portugiesischen gelten, jedoch Kenntnisse im Spanischen besitzen, führt zum Abschluß dieses Beitrags zu den Lehrmaterialien, die im Portugiesischunterricht eingesetzt werden. Da es aus Zeit- und Platzgründen nicht darum gehen kann, eine ausführliche Lehrwerkkritik zu betreiben, werde ich mich im folgenden darauf beschränken, die im Portugiesischunterricht in Deutschland am häufigsten verwandten Lehrbücher zu nennen und zusätzlich einige Angaben zu den an Volkshochschulen und Universitäten gebräuchlichen Grammatiken und Wörterbüchern zu machen. Was die Lehrbücher betrifft, so werden sie unterschiedslos sowohl in den Sprachkursen an Hochschulen als auch in der Erwachsenenbildung eingesetzt. Dieses gilt auch für den Unterricht an Gymnasien, denn da die Schüler hier zumeist bereits zwischen 16 und 19 Jahre alt

sind, werden keine besonderen Ausgaben für Kinder oder Heranwachsende benötigt, wie dies sonst im Bereich der Schulsprachen üblich und sinnvoll ist. Wir haben es daher bei den Lehrmitteln des Portugiesischen ausschließlich mit solchen zu tun, die für erwachsene Lerner gedacht sind und an allen Bildungseinrichtungen eingesetzt werden können.

Zu diesen gehört zunächst das im Max Hueber Verlag erschienene zweibändige Lehrwerk *Vamos lá* (Bd. 1) und *Vamos ver* (Bd. 2), das an den Volkshochschulen besonders häufig verwandt wird, sich aber auch im universitären Sprachunterricht großer Beliebtheit erfreut. Da die beiden Bände sehr stark an einer kommunikationsorientierten Methode orientiert sind und unter Kommunikation hier in erster Linie die mündliche zu verstehen ist, kommt diese zwar dem Sprachunterricht an Volkshochschulen sehr entgegen, ist jedoch für Lerner, die einen eher kognitiven Ansatz bevorzugen, wie dies bei Erwachsenen zumeist der Fall ist, weniger gut geeignet. Diese haben jedoch die Möglichkeit, auf Lehrbücher auszuweichen, denen eine traditionelle Konzeption zugrundeliegt, die vor allem am geschriebenen Portugiesisch ausgerichtet ist. Zu diesen gehören *30 Stunden Portugiesisch* des Langenscheidt Verlags, ein Lehrbuch, das neben der Vermittlung des schriftsprachlichen Portugiesischen auch einige Aspekte der mündlichen Kommunikation einbezieht. Da sich dieses Lehrbuch ausdrücklich an den Bestimmungen des VHS-Zertifikats orientiert und vom geringen Umfang her — 30 Lektionen auf 160 Seiten — keine großen Ansprüche erfüllen kann, ist seine Verwendung an Gymnasien und Universitäten nur bedingt sinnvoll; der Verlagsprospekt spricht allerdings auch von der Eignung des Kurzlehrbuchs für Selbstlerner. Lernern, die sich besonders intensiv mit der portugiesischen Sprache befassen wollen, bietet der Langenscheidt Verlag ein umfangreiches Lehrbuch an, das anders als *Vamos lá* oder *Vamos ver* eine rein kognitive und traditionelle Sprachlehre vertritt. Das umfangreiche *Lehrbuch der portugiesischen Sprache* (440 Seiten) von Helmut Rostock ist eine noch stärker traditionell geprägte Beschreibung der portugiesischen Sprache und methodisch weitgehend veraltet. Das überarbeitete Lehrbuch, das zunächst in der damaligen DDR im VEB Enzyklopädie Leipzig erschienen war, hat jedoch trotz seines methodisch überholten Ansatzes einen gewissen Reiz und stellt solche Lerner durchaus zufrieden, die schon in früheren Jahrzehnten nach einer ähnlichen Methode eine Fremdsprache gelernt haben. Neben 'staubtrockenen' Lektionstexten enthält das Lehrbuch einen ausgezeichneten Grammatikteil, der schon allein und trotz der veralteten Lehrmethode, wie sie von Rostock vertreten wird, die Anschaffung des Buches sinnvoll erscheinen läßt. Das Lehrbuch kann durchaus im Bereich der Universitäten und auch der Gymnasien eingesetzt werden, jedoch nur mit Bedenken an Volkshochschulen, da Rostocks Ansatz dem auf der mündlichen

Kommunikation basierenden Prinzip des Sprachunterrichts in der Erwachsenenbildung diametral entgegengesetzt ist.

Die bisher genannten Lehrbücher vermitteln Kenntnisse im europäischen Portugiesisch und gehen mit keiner Zeile auf die brasilianische Variante ein. Lerner, die sich für diese interessieren, können jedoch auf Lehrbücher zurückgreifen, die ausschließlich dem brasilianischen Portugiesisch gewidmet sind und nun ihrerseits das europäische Portugiesisch ausklammern. Von diesen seien hier nur exemplarisch ein Lehrbuch aus dem Langenscheidt Verlag und ein weiteres aus dem Ernst Klett Verlag genannt, die sowohl für die Universitäten und Gymnasien als auch — mit Einschränkungen — für die Volkshochschulen geeignet sind. Das *Lehrbuch des brasilianischen Portugiesisch* von Erhard Engler entspricht methodisch dem Lehrbuch von Rostock und hat vergleichbare Nachteile, aber auch Vorzüge. Die Lektionstexte sind ein wenig ansprechender als bei Rostock, doch auch hier überwiegen insgesamt gesehen die Nachteile. Englers Lehrbuch ist ebenfalls eine überarbeitete Neuauflage eines zuvor in der DDR erschienenen Titels, und dort, wo Rostocks Lehrbuch massive Mängel hat, finden sich diese auch bei Engler in abgeschwächter Form. Das Lehrbuch kann wie das von Rostock an allen Bildungsinstitutionen eingesetzt werden, doch eignet es sich für den Unterricht an Volkshochschulen nur in eingeschränkter Form. Die beiden des weiteren im Verlag Ernst Klett erschienenen Lehrwerke *Avenida Brasil* und *Falando ... Lendo ... Escrevendo Português* von Emma Eberlein, O. F. Lima und A. Lunes Samira stehen nun ihrerseits für einen modernen Sprachunterricht, der die Schwerpunkte sowohl auf Vermittlung der mündlichen als auch der schriftlichen Sprachkompetenz legt und damit nahezu universell einsetzbar ist. Ich kenne *Falando ... Lendo ... Escrevendo Português* aus der eigenen Unterrichtspraxis an der Volkshochschule und muß einräumen, daß zwischen diesem Lehrbuch und dem von Engler Welten liegen. Zwar können Lerner auch mit Englers Lehrbuch durchaus zufrieden sein, doch glaube ich, daß der portugiesische Sprachunterricht in Deutschland modernere und auch bessere Lehrbücher als die von Engler oder Rostock verdient hat. Zu den Lehrmitteln für den Portugiesischunterricht zählen auch Grammatiken und Wörterbücher, die hier zum Abschluß meines Beitrags zumindest kurz genannt werden sollen. Sowohl für den Unterricht an Volkshochschulen als auch an Gymnasien und Universitäten ist die *Grammatik Portugiesisch* von José A. Palma Caetano, Johannes J. Mayr, Renate Plachy und Franz Ptacek aus dem Max Hueber Verlag gut geeignet, und sie wird auch im Unterricht mit fortgeschrittenen Lernern häufiger eingesetzt. Im universitären Sprachunterricht wird bisweilen auch die anspruchsvollere *Portugiesische Grammatik* von Maria Teresa Hundertmark-Martins (Niemeyer Verlag) verwandt, die jedoch im Gegensatz zur Grammatik von Caetano / Mayr / Plachy / Ptacek auch wissenschaftliche Ziele verfolgt und über die

Begleitung des reinen Sprachunterrichts weit hinausgeht. Für Übungen zur portugiesischen Grammatik wird an Universitäten und Gymnasien — seltener an Volkshochschulen — das Büchlein *Português prático* von Willy Paulik gerne benutzt, das auch in gewisser Weise als Wiederholungsgrammatik zu verstehen ist. Fortgeschrittene Lerner des Portugiesischen werden jedoch schmerzlich ein geeignetes Äquivalenzwörterbuch Deutsch-Portugiesisch / Portugiesisch-Deutsch vermissen. Zwar stellt das *Pons Praxiswörterbuch* von Maria Luisa Amorim Braun und Lutz Hoepner (Klett) bereits einen erfreulichen Schritt in die richtige Richtung der deutsch-portugiesischen Lexikographie dar, doch bleibt die Auswahl an geeigneten Wörterbüchern für deutsche Lerner des Portugiesischen weiterhin noch immer relativ gering.

Ich hoffe, daß es mir mit meinem kleinen Beitrag zum Portugiesischunterricht in Deutschland gelungen ist, Fortschritte, aber zugleich auch Stillstand im Bereich des Portugiesischunterrichts in Deutschland aufgezeigt zu haben. Zu den positiven Zeichen gehören die größere Auswahl an Lehrbüchern, die mittlerweile zur Verfügung stehen, sowie leichte Verbesserungen im Rahmen der deutsch-portugiesischen Lexikographie, obwohl gerade hier noch einiges getan werden müßte.

Weiterhin negativ ist dagegen die Randposition des Portugiesischen an den Schulen und Hochschulen zu bewerten, während der Portugiesischunterricht im Bereich der Erwachsenenbildung in den letzten Jahren leicht ausgebaut werden konnte. Um den Rückstand des Portugiesischen an den Schulen und auch an den Universitäten aufzuholen, bedarf es eines eindringlichen Appells von seiten der Öffentlichkeit an die Kultusministerien der Länder, in dem diese aufgerufen werden, das Portugiesische stärker als bisher im Bereich des öffentlichen Schulwesens und der Universitäten zu fördern und ihm den Platz im Curriculum der fremdsprachlichen Fächer zu verschaffen, der ihm als einer der weltumspannenden Kultursprachen und der nach dem Spanischen zweitgrößten romanischen Sprache zusteht.

Literatur

Lehrbücher (Auswahl)

- Barbosa, Sílvia (1995): *30 Stunden Portugiesisch*, München: Langenscheidt.
Dourado von Rahden, Natália / di Fonzo, Teresa (1989): *Vamos lá: Grundkurs Portugiesisch*, Ismaning: Hueber.
Dourado von Rahden, Natália / di Fonzo, Teresa (1994): *Vamos ver*, Ismaning: Hueber.

- Eberlein, Emma / Lima, O. F. / Samira, A. Lunes (1994): *Falando ... Lendo ... Escrevendo Português*, Stuttgart: Klett.
- Engler, Erhard (1986): *Lehrbuch des brasilianischen Portugiesisch*, Leipzig: Verlag Enzyklopädie (²1989; weitere Auflage nach der Wiedervereinigung: München: Berlin: Langenscheidt).
- Rostock, Helmut (³1994): *Lehrbuch der portugiesischen Sprache*, München: Langenscheidt.

Grammatiken (Auswahl)

- Hundertmark-Santos Martins, Maria Teresa (1982): *Portugiesische Grammatik*, Tübingen: Niemeyer.
- Caetano, José A. Palma / Mayr, Johannes J. / Plachy, Renate / Ptacek, Franz (1986): *Grammatik Portugiesisch*, Ismaning: Hueber.

Übungen zur Grammatik (Auswahl)

- Paulik, Willy (1980): *Português prático*, München: Hueber.

Wörterbücher (Auswahl)

- Amorim Braun, Maria Luisa / Hoepner, Lutz (1992): *Pons Praxiswörterbuch Portugiesisch-Deutsch / Deutsch-Portugiesisch*, Stuttgart; Dresden: Klett.
- Irmen, Friedrich / Cortes-Kollert, Anna M. (1994): *Langenscheidts Taschenwörterbuch Portugiesisch*, München; Berlin: Langenscheidt (vollständige Neubearbeitung).

Rezensionen (Auswahl)

- Scotti-Rosin, Michael (1983): «Sammelrezension zu Portugiesischlehrwerken», in: *Unterrichtsmediendienst des Deutschen Volkshochschul-Verbandes* 34, S. 301-306.

Artikel (Auswahl)

- Barwig, Irene (1986): «Betrifft: Portugiesisch am Gymnasium», in: *Lusorama* 4 (November), S. 7-8.
- Becker, Hans-Georg (1988): «Das Dortmunder Modell der Integration und Förderung portugiesischer Schüler am Gymnasium», in: *Lusorama* 8 (November), S. 82-102.

- Becker, Hans-Georg (1994): «Begegnung mit Portugal: das Dortmunder Modell der portugiesisch-deutschen Begegnungsschule», in: *Lusorama* 24 (Juni), S. 102-109.
- Briesemeister, Dietrich / Schönberger, Axel (Hrsg.) (1997): *Portugal heute: Politik — Wirtschaft — Kultur*, Frankfurt am Main: Vervuert.
- Endruschat, Annette (1997): «Die portugiesische Sprache in Afrika», in: Briesemeister / Schönberger (1997: 391-418).
- Ettinger, Stefan (1979): «Portugiesisch lernen heute: vale a pena?», in: *Die neueren Sprachen* 78/2, S. 107-124.
- Gärtner, Eberhard (1997): «Entstehung und Entwicklung der europäischen und der brasilianischen Varietät des Portugiesischen», in: Briesemeister / Schönberger (1997: 335-352).
- Große, Sybille (1997a): «Besonderheiten des brasilianischen Portugiesisch», in: Briesemeister / Schönberger (1997: 365-390).
- Große, Sybille (1997b): «Die Gemeinschaft der Länder portugiesischer Sprache (CPLP)», in: Briesemeister / Schönberger (1997: 471-483).
- Reglin, Renate (1989): «Perspektiven und Gestaltung des Portugiesischen in der Erwachsenenbildung: Portugiesisch an Volkshochschulen», in: *Lusorama* 9 (Mai), S. 59-74.
- Schmidt-Radefeldt, Jürgen (1997): «Zur dialektalen Gliederung und sprachlichen Heterogenität in den Grenzregionen Portugals», in: Briesemeister / Schönberger (1997: 353-364).
- Schönberger, Axel (1990): «Anregungen zur Gestaltung des Portugiesischunterrichts am Gymnasium: vom Lateinunterricht lernen?», in: Schönberger, Axel / Scotti-Rosin, Michael (Hrsg.): *Zur Wissenschaftsgeschichte der deutschsprachigen Lusitanistik: Akten des 1. gemeinsamen Kolloquiums der deutschsprachigen Lusitanistik und Katalanistik (Berlin, 20.-23. September 1990); lusitanistischer Teil; Band 1*, Frankfurt am Main: TFM; Domus Editoria Europaea (Beihefte zu *Lusorama*: Reihe 2, Studien zur Literatur Portugals und Brasiliens; Bd. 3), S. 75-97.
- Scotti-Rosin, Michael (1997): «Die portugiesische Sprache im 20. Jahrhundert», in: Briesemeister / Schönberger (1997: 319-333).
- «Zur Situation des Portugiesischunterrichts in der Bundesrepublik Deutschland: Bericht der Kultusministerkonferenz vom 16. Januar 1989», hrsg. vom Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, Februar 1989, 18 S.